

Die Geschichte einer Idee



Edition Tintenfaß

Zugegeben, es hat etwas gedauert, bis ich Walter Sauer von der Edition Tintenfaß mit dem Walter Sauer in Verbindung brachte, dessen Name sich als Autor auf zahlreichen Fachbüchern zum englischen Mittelalter, zu Sprachgeschichte und Phonologie findet, mit teilweise so hilfreichen und grundlegenden Handbüchern wie *Die Aussprache des Chaucer-Englischen: Ein Übungsbuch auf der Grundlage des Prologs der Canterbury Tales*, in einem so renommierten Verlag wie dem Universitätsverlag Winter in Heidelberg erschienen. Neugierig geworden, wie man von Chaucer zu Struwwelpeter (siehe Verlagslogo !) kommt, traf ich bald auf eine Reihe von Publikationen Walter Sauers – als Autor, als Übersetzer, als Herausgeber – zu Mundartlichem und Fremdsprachlichem, verstärkt zu pfälzischen Regionalia: die Verbindung „Sprache“ war gezogen und machte umso neugieriger. Gestoßen bin ich bei dem ersten und weiteren Kontakten auf eine interessante Familien- und Verlagsgeschichte, die Hand in Hand geht und zeigt, was passieren kann, wenn Ideen und Sachverstand zusammenfinden.



Beginnen wir mit den beiden Personen, die für die Edition Tintenfaß verantwortlich zeichnen, einer von ihnen Walter Sauer, der in Deutschland, Großbritannien und Frankreich Anglistik und Romanistik studierte und in Heidelberg promoviert wurde, wo er ab 1974 am Anglistischen Seminar der Universität lehrte, mit späteren Gastprofessuren in Albuquerque/New Mexico und Seattle/Washington.

Vorher war er schon im Schuldienst tätig gewesen, u.a. auch in Seattle – und aus eben diesem Ort stammt die einstige Studentin der Romanistik, Nadine Schoenack, die er kurzentschlossen heiratete und nach Deutschland entführte. Ihr gemeinsames Interesse an historischen Kinderbüchern (besonders *Struwwelpeter*, zu dem Walter Sauer vieles erforscht und veröffentlicht hat) führte bald zu einer umfangreichen privaten Sammlung, die noch heute von Nadine Sauer betreut und in Teilen immer wieder im In- und Ausland auf Ausstellungen präsentiert wird (siehe dazu beispielsweise unsere derzeitige Ankündigung in Alliteratus, www.alliteratus.com/pdf/ank_bilderbuchweihnachten.pdf, Stand Januar 2009).



In der Zwischenzeit veröffentlichte Walter Sauer Dutzende wissenschaftlicher und populärer Bücher bei verschiedenen Verlagen, konnte aber trotz seiner Ideen so manches Projekt nicht unterbringen, weil die Verleger sich keinen Profit versprachen; manchmal wich die Ausführung dann auch in der Umsetzung ab und hinterließ ein leises „Grummeln“.

Dann stand 2002 die Einführung des Euro bevor, und ich versuchte 2001 ohne Erfolg, meine Idee eines „Euro-Struwwelpeter“ zu realisieren. Das war die Initialzündung für die Verlagsgründung: Machen wir selbst!

erinnert sich Walter Sauer. Auf den Namen der Ehefrau wurde 2001 der Verlag *Edition Tintenfaß* gegründet, mit Schwerpunkten auf deutschen Mundarten und bedrohten Sprachen, insbesondere im Bereich der Kinderliteratur. Die ersten Bücher entstanden in einer „sehr befriedigenden“ Kooperation innerhalb der Familie: Sohn Philipp hatte damals gerade sein Informatikstudium begonnen und übernahm die grafische Gestaltung und Satzarbeiten; Tochter Alison, ebenfalls Studentin, half tatkräftig beim Lektorieren mit – von der grafischen Darstellung über Formate bis hin zu Themen und Inhalten, alles Eigenarbeit, alles in der Hand einer Familie!

Ideen zu den Büchern gab und gibt es genug, sie stammen zum Teil aus der „wissenschaftlichen Vergangenheit“ Walter Sauers: Die Edition einer mehrsprachigen *Struwwelpeter*-Ausgabe 1984 bei dtv beschäftigte ihn weiter. Mittlerweile ist ein rundes Dutzend Bücher der Edition Tintenfaß diesem Buch, seiner Entstehungs-, Werk- und Wirkungsgeschichte gewidmet. Dabei manifestiert sich

nicht nur die Freude an Zwei- und Mehrsprachigkeit – der *Polyglotte Struwwelpeter* etwa kommt in sieben Sprachen daher –, sondern auch der Erfahrungshorizont Walter Sauers als bekennender Mundartsprecher und seine sprachwissenschaftliche Vorbildung. Das Interesse an der Mehrsprachigkeit dokumentiert sich auch sehr deutlich in Sauers *Rotkäppchen*-Ausgabe, die das Märchen in zwanzig verschiedenen Sprachen umfasst (siehe unseren Artikel www.alliteratus.com/pdf/lg_klass_rotkaeppchen.pdf).

Die Probleme der Übersetzung faszinierten Walter Sauer besonders seit seiner eigenen Übersetzung von *Le petit prince* ins Pfälzische (*De kläne Prinz*, erschienen 1998 bei Nauermann/Nidderau).



In der von Walter Sauer dort initiierten Reihe „Der kleine Prinz in deutschen Mundarten“ hat er bislang 17 verschiedene deutsche Mundartenausgaben herausgegeben, weitere 13, zum Teil recht „exotische“ Versionen liegen nun in der Edition Tintenfaß vor. Den *Kleinen Prinzen* gibt es auch auf historischen Sprachstufen und zwar auf Mittelhochdeutsch und Mittelenglisch, wobei der mittelenglische *Litel prynce* für Sauer zugleich eine Art positiver Abrechnung mit seiner eigenen wissenschaftlichen Vergangenheit darstellt. Hier bewies dieser außerdem ein überaus glückliches Händchen für die Wahl des Übersetzers. Kollegen aus der Sprachwissenschaft engagierten sich in dem Bemühen, bestimmte Sprachen und historische Sprachstufen zu dokumentieren und dabei den beträchtlichen übersetzerischen Herausforderungen angemessen zu begegnen.

Weitere Impulse und Ideen ergaben sich aus gemeinsamen Urlauben des Ehepaars Sauer. Ein erstmaliger Urlaub 1991 in Pennsylvania führte zu der Offenbarung,

dass manche Nachfahren der im 18. und 19. Jahrhundert meist aus der Pfalz eingewanderten Deutschstämmigen heute noch einen dem Pfälzischen sehr ähnlichen Dialekt sprechen, besonders die Amischen, unter denen wir seither bei vielen späteren Besuchen liebe Freunde gefunden haben und mit denen wir in ihrer Sprache kommunizieren können. Vier der fünf pennsylvanisch-deutschen Titel sind Kinderbücher: Kinderreime, Max und Moritz, Kleiner Prinz usw.

Ein anderer Urlaub führte die Sauer nach Mauritius, wo die Bevölkerungsmehrheit ein auf dem Französischen beruhendes Kreol spricht – eine faszinierende Anregung für die beiden Romanisten! Walter Sauer erlernte diese Sprache, um schließlich die dort im 19. Jahrhundert aufgezeichneten Märchen erstmals ins Deutsche zu übersetzen. An solchen Büchern hängen beide besonders, vielleicht weil sie „unbändig viel Spaß“ gemacht haben (Walter Sauer), vielleicht auch, weil sie einen so lange begleiteten.

Auch das Elsaß ist eine Gegend, die die Sauer lieben: die Menschen und ihre Sprache, die Geschichte und Kultur, das Essen und den Wein. Dieser Liebe entsprangen vier Bücher, die ein elsässischer Autor in der Edition Tintenfaß veröffentlicht hat. Solche Kontakte werden immer wieder genutzt, um Veröffentlichungen anzuregen, aber es gibt auch Leute, die sich mit konkreten Anfragen direkt an den Verlag wenden. Vielleicht ist das Programm dieses relativ kleinen und individuellen Verlags deshalb so schön, weil die Sauer keiner von vornherein festgesteckten Linie folgen.

Im Vordergrund stand immer der Wunsch, Bücher zu veröffentlichen, die uns selbst Freude machen – und von denen wir annahmen, dass sie auch anderen – wenigstens manchen – Freude machen würden. Diese „Politik“ hat sich bewährt: wir machen Bücher, schöne Bücher, die uns selbst gefallen, und auch wenn eine ganze Reihe davon sich nun nicht eigentlich „rechnen“, kriegen wir von genügend Leuten so positives Echo, dass wir das verschmerzen,

so Walter Sauer. Ärger und Frust kommen so nur selten auf, vor allem aber dann, wenn er bei der Werbung und bei Besuchen des Buchhandels „wie ein Bettler und Hausierer“ behandelt wird oder er sich immer wieder mit der Übermacht finanzkräftiger Großverlage konfrontiert sieht, die es sich leisten können, in überregionalen Zeitungen ganzseitige Werbung (auch für mäßig gute Bücher) zu machen.

Das wird aber ausgeglichen durch die vielen guten Kontakte und neuen Freundschaften mit Übersetzern, Autoren, Kunden, Verlagskollegen und vielen anderen interessierten Mitmenschen.

Um ein wenig konkreter hinsichtlich des Programms zu werden: Seine Verlagsproduktion bezeichnet Walter Sauer als einen „Spagat zwischen dem Regionalen und ‘der großen weiten Welt’.“ Bislang hat er 65 Titel veröffentlicht und etwa ein Drittel davon betrifft die Region der Pfalz und Kurpfalz, meist deren heimische Mundart. Diese Titel gehen recht gut, bei einer Auflage von jeweils 300–1 000 Exemplaren; manchmal werden auch welche nachgedruckt. Die anderen zwei Drittel lassen sich nicht so einfach zusammenfassen; Walter Sauer bezeichnet sie als seine „Exoten“. Irgendwie haben die meisten etwas mit Kinderbüchern zu tun, aber es sind immer Kinderbücher auch oder vor allem für Erwachsene. Wiederum für ein Drittel aller Publikationen zeichnet Walter Sauer als Autor, Übersetzer oder Herausgeber verantwortlich. Bei einem solchen Pensum kommt keine Langeweile auf, auch nicht nach Sauers Rückzug aus dem aktiven Lehrbetrieb der Universität.

Spricht man mit den Sauer, dann fällt nicht nur die große Kompetenz auf, sondern auch die Tatsache, dass sie gepaart ist mit einer ungewohnten Herzlichkeit und Fröhlichkeit, sodass man sich nach kurzer Zeit fast als Teil dieser „glücklichen Familie“ fühlt. Kein Zweifel, sie haben nicht nur einen Beruf gefunden, sondern sind ihrer Berufung gefolgt. Sie haben das getan, was ihnen Freude macht, haben ein Hobby ausgebaut zu mehr und gehen darin auf. Ein Glücksfall. Manche Bücher gehen gut, manche miserabel; reich werden sie davon nicht, aber sie legen auch nicht drauf. Noch ein Glücksfall, denn sie folgten ihrer Berufung erst, als sie anderweitig eine gesicherte Existenz hatten.

Vom Ertrag des Verlags müssen sie also nicht leben. Und das lässt uns auf viele weitere spannende Projekte hoffen, und eines davon ist schon in Arbeit: Ein *Sütterlin-Struwwelpeter* und dann noch *Pengtou Bide*, eine chinesisch-deutsche Ausgabe von ...aber nein, raten Sie selbst...

Astrid van Nahl